

## Nathan Birnbaums Einstellung(en) zum jüdischen Staat bzw. zum Staat der Juden – oder: Welche Farbe hat denn nun eigentlich ein Chamäleon?

Michael Kühntopf

Nathan Birnbaum als Person, seine Rolle und seine Bedeutung in der Geschichte des (politischen) Zionismus sowie in einer (bisher nicht geschriebenen) jüdischen Ideengeschichte werden sehr unterschiedlich gesehen. Manche kennen ihn kaum oder nehmen ihn nicht zur Kenntnis, andere überschätzen ihn deutlich und sehen in ihm einen Giganten des modernen jüdischen Denkens und Wegbereiter *mehrerer* moderner jüdischer Bewegungen, darunter mindestens der des Zionismus und des Jiddischismus.

Es ist bekannt, dass Birnbaum im Laufe seines Lebens mehrere Phasen ganz unterschiedlicher innerer Haltungen durchlaufen hat, die wenige Gemeinsamkeiten erkennen und viele Fragen offen lassen. Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung stellen sich dabei ganz unterschiedlich dar, was auch davon abhängt, wen man befragt: Während die zionistische Geschichtsschreibung in ihm sicher einen Pionier des politischen Zionismus sehen wird, der diesen geistesgeschichtlich vorbereitet und damit erst die Voraussetzungen für die politische Praxis geschaffen habe, wobei sie den späteren charedischen Birnbaum komplett ausblendet, sehen die Charedim es genau anders herum: Sie lieben und verehren den Birnbaum der Jahre 1916ff., während sie den »zionistischen Birnbaum« gar nicht kennen (wollen).

Birnbaum lässt sich nicht fassen, er ist immer wieder neu und immer wieder anders. Das ist der wichtigste Grund, warum man seine Haltung zum Judenstaat oder je nachdem zum Staat der Juden oder zu Juden in den verschiedenen Staaten gar nicht stringent untersuchen kann. Hinzu kommt, dass trotz langsam zunehmender fachwissenschaftlicher Rezeption die vorliegenden Quellen bisher nur selektiv herangezogen wurden, das gilt vor allem für das mikroverfilmte Material im Zionistischen Zentralarchiv (Jerusalem) und für die umfangreichen Archivbestände, die bei Nathan Birnbaums Nachkommen in Toronto aufbewahrt werden.

Bei dieser Ausgangslage kann der vorliegende Aufsatz anstelle einer an sich unmöglichen systematischen Darstellung des Birnbaumschen staats-theoretischen Denkens nur exemplarische Einblicke in ausgewählte Texte

Michael Kühntopf

und das Aufzeigen biografischer Weichenstellungen in zeitlicher Folge bieten.

Für eine erste Orientierung sind bei Birnbaum grob drei Phasen unterscheidbar, auch wenn dieses Modell angreifbar bleibt: 1) Nationaljudentum, Zionismus: zirka 1880 bis zirka 1898; 2) Kulturautonomie, Diasporanationalismus, Jiddischismus: zirka 1898 bis zirka 1914; 3) Religiöse Phase: zirka 1914 bis zu Birnbaums Tod.

#### *Biografische Skizze Nathan Birnbaum (1864 Wien – 1937 Scheveningen)*

Nathan Birnbaum erhielt eine traditionell jüdische religiöse Erziehung und studierte ab 1882 Jurisprudenz in Wien. Ende 1882 war er Mitbegründer der Wiener nationaljüdisch-zionistischen Studentenverbindung »Kadimah« und in den Jahren 1885/1886 ihr Präsident. 1884 erschien sein programmatisches Werk *Die Assimilationssucht. Ein Wort an die sogenannten Deutschen, Slaven, Magyaren etc. mosaischer Confession von einem Studenten jüdischer Nationalität*. Von 1885 bis 1886 und wiederum von 1890 bis 1893 war er der Herausgeber der ersten jüdisch-nationalen Zeitschrift mit dem Titel *Selbst-Emancipation!* (darin prägte er erstmalig den Begriff »Zionismus«). Zu dieser Zeit war Birnbaum ein ausgesprochener Gegner der jiddischen Sprache. 1890 heiratete er und hatte mit seiner Frau drei Söhne: Solomon Birnbaum, 1891 Wien–1989 New York, Jiddist; Menachem Birnbaum, 1893 Wien–ca. 1944 Auschwitz, Buchkünstler und Porträtmaler; Uriel Birnbaum, 1894 Wien–1956 Amersfoort, Maler und Dichter. 1892 unternahm Nathan Birnbaum ausgedehnte Aktivitäten zur Förderung der Palästinakolonisation. 1893 erschien von ihm *Die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes in seinem Lande als Mittel zur Lösung der Judenfrage. Ein Appell an die Guten und Edlen aller Nationen*. Etliche Jahre vor und kurze Zeit gemeinsam mit Herzl war Birnbaum Zionist und wurde dann auch Generalsekretär der Zionistischen Organisation. Bereits 1897 war er dann ein Vertreter eines eher kulturjüdischen Konzepts und hielt auch eine entsprechende Rede auf dem ersten Zionistenkongress (»Zionismus als Kulturbewegung«). Sehr bald (1898) wandte er sich vollständig vom Zionismus ab und trat als kämpferischer Diaspora-Nationalist und Jiddischist in Erscheinung, anfänglich mit der Maximalforderung, Jiddisch sei *die* Sprache der jüdischen Nation. Im September 1908 war er der Hauptmotor der so genannten Konferenz für die Jiddische Sprache in Czernowitz. Er unternahm auch den erfolglosen Versuch, in die Politik einzusteigen, um dem nationaljüdischen Gedanken im

Nathan Birnbaum

Habsburgerreich Geltung zu verschaffen (1907). Seit 1911 lebte er in Berlin, wandte sich vom säkularen Jiddischismus ab, und spätestens 1916 findet man ihn als Verfechter eines streng gesetzestreuen Judentums; von 1919 bis 1922 war er auch erster Generalsekretär der Aguda. In den Jahren 1930 bis 1933 gab er die Zeitschrift *Der Aufstieg* heraus und versuchte parallel dazu, eine elitäre ordensähnliche Gemeinschaft von Juden aufzubauen. Ab April 1933 befand er sich in den Niederlanden und war von 1934 bis zu seinem Tod 1937 Mitherausgeber der antizionistischen Zeitschrift *Der Ruf*.

#### *Ein Querschnitt durch Birnbaums Staatsdenken*

Birnbaum erhielt – parallel zum Besuch der staatlichen Elementarschule in Wien – zunächst die traditionelle religiöse Erziehung, vornehmlich durch seinen Vater, der allerdings starb, als Birnbaum gerade elf Jahre alt war. Der größere Einfluss, den seine Mutter fortan auf ihn ausübte, obwohl sie aus einer Familie stammte, aus der viele rabbinische Autoritäten hervorgegangen waren (die klangvollsten Namen sind Raschi und Moses Isserles), entfernte den jungen Birnbaum allerdings wieder von der Geisteswelt des observanten Judentums, Birnbaum sympathisierte in der Folge (nach einer anarchistischen Phase, die allerdings nur kurz anhielt, weil anarchistische Grundüberzeugungen so gar nicht mit jüdisch-nationalen Ideen kompatibel zu machen waren) mit materialistisch-atheistischem Gedankengut.

#### Der Beginn: Juden als Nation. Palästinakolonisation

Um das fünfzehnte Lebensjahr herum verließ Birnbaum der Überzeugung Ausdruck, die Juden seien *eine eigene Nation*. Eine Überzeugung, die auf Unmut und Unverständnis stieß. Zu diesem Zeitpunkt hatte Birnbaum u. a. schon Ausgaben von Smolenskins Zeitschrift *Haschachar* gelesen, in seiner Gymnasialzeit las er ebenfalls u. a. Pinskers *Autoemanzipation* und Rülfs *Aruchas bas amn*«.

In den folgenden Jahren agitierte Birnbaum unermüdlich unter seinen Altersgenossen für den jüdisch-nationalen Gedanken und warb für »Palästinakolonisation«, indem er »nationale« Gruppen gründete, eine handschriftlich verbreitete Schülerzeitung herausgab usw.

## 1882: Kadimah

Seit 1882, Birnbaum war mittlerweile Jura-Student in Wien, gehörte er dem Vorstand des im Wesentlichen von Ruben Bierer 1881 gegründeten ersten österreichischen Vereins für Palästinakolonisation »Ahawath Zion« an, der u. a. den orthodoxen Führer und Schiffschul-Rabbiner Salomon Spitzer und den später antizionistischen Reichsratsabgeordneten und lang-jährigen Herausgeber der *Oesterreichischen Wochenschrift*, Joseph Samuel Bloch, zu seinen Mitgliedern zählte.

Im selben Jahr 1882 war der 18-Jährige Birnbaum einer der Mitgründer des ersten jüdisch-nationalen Studentenvereins Europas mit Namen »Kadimah« (deutsch: *nach Osten, vorwärts*). Die Vereinsgründer hatten den Beschluss gefasst, »an der Wiener Hochschule einen Studentenverein ins Leben zu rufen, der ein Zentrum zur Pflege und Verbreitung der jüdisch-nationalen Idee und eine Pflanzstätte für die künftigen Führer des jüdischen Volkes werden sollte.«<sup>1</sup> In den Vereinsstatuten mussten die Ziele des Vereins allerdings verschleiert werden, um nicht als illoyal gegenüber dem herrschenden Staat oder gar als separatistisch wahrgenommen werden zu können, daher gab man als Vereinszweck »die Pflege der Literatur und Wissenschaft des Judentums mit Ausschluss jeder politischen Tendenz« an.<sup>2</sup> Tatsächlich musste sich aber jedes Mitglied auf Betreiben Birnbaums in einer schriftlichen Erklärung verpflichten, 1. die Assimilation zu bekämpfen, 2. sich zur jüdischen Nation zu bekennen und 3. die Palästinakolonisation zu fördern.<sup>3</sup> Ein erster Plakataufruf in der Aula der Wiener Universität zur Bekanntmachung des Vereins enthielt folgenden von Moses (Moritz Tobias) Schnirer und Birnbaum formulierten Text:

»Stammesgenossen! Seit 18 Jahrhunderten, seitdem das jüdische Volk seine Selbständigkeit verloren hat, ist es unaufhörlichen Verfolgungen ausgesetzt, deren Ziel der Untergang des Judentums ist. In diesem Bestreben werden unsere Feinde leider nur zu sehr von unseren Stammesgenossen selbst unterstützt. Der Indifferentismus im Innern des Judentums wetteifert mit den Feindseligkeiten von aussen in der Bemühung, dieses Ziel zu erreichen. Unseren Feinden gegenüber können wir uns nur defensiv verhalten; dem Indifferentismus aber muss entgegengewirkt werden. Dieser Aufgabe hat sich der in Wien neugebildete akademische Verein *Kadimah* unterzogen, der den Zweck hat, die geistigen Güter des Volkes zu erhalten und zu pflegen. Denn nur aus den reichen Schätzen der jüdischen Literatur wird die Jugend Liebe zum jüdischen Volk lernen und nur aus den unerschöpflichen

---

1 Rosenhek 1933.

2 Kühntopf 1990, S. 15.

3 Rosenhek 1933; dito Fraenkel 1959, S. 8.

Quellen der Geschichte des Judentums wird sie nützliche und fruchtbringende Lehren für die Zukunft des jüdischen Volkes ziehen können. Zur Erlangung dieses erhabenen Zweckes bedarf der junge Verein der moralischen und materiellen Unterstützung aller, in deren Brust noch ein jüdisches Herz schlägt. Stammesgenossen! Reicht uns eure hilfreiche Hand in der festen Überzeugung, dass ihr zu einem grossen und erhabenen Zweck beigetragen habt, zur Regeneration der jüdischen Nation!«<sup>4</sup>

Die Wirkung des Aufrufs war barsche Kritik und Spott. Man nahm das alles nicht ernst, was den Verein aber nicht daran hinderte, ohne Unterlass für die als richtig erkannte Sache zu arbeiten. Vielerlei Aktivitäten wurden entfaltet, gut besuchte Veranstaltungen durchgeführt. Der Verein entwickelte sich prächtig und konnte bereits nach kurzer Zeit des Bestehens viele prominente Ehrenmitglieder vorweisen, darunter Leon Pinsker, Perez Smolenskin und den berühmten Moses Montefiore. Birnbaum führte eine jeweils im Dezember stattfindende »Makkabäer-Feier« ein, die von fast allen jüdisch-nationalen Vereinen dieser Zeit als ihre charakteristische Feier übernommen wurde.<sup>5</sup>

#### 1884: »Die Assimilationssucht«

Im Jahre 1884 erschien in Wien die von Birnbaum als 16-seitige Broschüre anonym herausgegebene Schrift *Die Assimilationssucht*. Ein Wort an die sogenannten Deutschen, Slaven, Magyaren etc. mosaischer Confession von einem Studenten jüdischer Nationalität. Darin betrachtet er historisch die Frage der Nationalität und sieht alle Völker schwankend zwischen den Extremen »Liebe des Eigentümlichen« auf der einen und der »Lust am Fremdartigen« auf der anderen Seite. Das »jüdische Volk« (das unreflektiert einfach vorausgesetzt wird) sei derzeit einem der beiden Extreme in einer nur bei ihm möglichen Zuspitzung verfallen, der »Assimilationssucht«, einer »Krankheit«, von der es »geheilt werden« müsse durch »Einflüssen von Nationalbewusstsein«. Soll der Antisemitismus verschwinden, so sei Assimilation der falsche Weg, sondern es »müssen die Juden sich gewöhnen, sich nicht als eine zusammenhanglose Masse von Individuen, oder, wenn's hoch geht, bloß als eine Religions-Genossenschaft zu be-

---

4 *Rosenhek* 1933.

5 Zusammenhang mit Chanukka ungeklärt, vgl. *Kühntopf* 1990, S. 18 f. Adolph Jellinek predigte gegen die Kadimah mit dem Vorwurf der Einführung heidnischer Sitten ins Judentum.

trachten, sondern eine Nation in sich zu sehen«.<sup>6</sup> Die Juden seine nicht eine »Bande Leute verschiedener Herkunft«, sondern »gemeinsamer Abstammung und daher gemeinsamen Volkscharakters«, aber leider »nur eine scheinotote« Nation, »eine vollkommen lebende muss de facto Vaterland und Sprache besitzen« (eine Forderung, von der Birnbaum recht bald absehen sollte):

»Die [...] Liebe zum heiligen Lande [...] muss verwandelt werden in eine sich ihrer selbst bewusste und aktive, der religiösen Hinneigung zu dem Boden Judäas muss ein mehr nationaler Zug beigemenget werden. Die Wiedergewinnung eines nationalen Mittelpunktes ist die einzige Hoffnung des jüdischen Volkes, sie ist die einzige absolute Rettung, denn sie würde nichts weniger bedeuten als einen Zufluchtsort für die Exilsmüden und eine Stütze im moralischen und materiellen Sinne für die im Exile Verbleibenden. Mit dem Wiedergewinnen einer Heimat würde der jetzige Judenhas in seiner spezifischen Gestalt vom Erdboden verschwinden.«<sup>7</sup>

Die Schrift endet mit einem Aufruf, sich von der Assimilation abzuwenden und mit den nationalen Forderungen »vor die Völker zu treten«.

1885: »Selbst-Emancipation!«

Birnbaum und seine Gesinnungsgenossen erkannten recht schnell, dass der Verein Kadimah de facto auf das akademische Umfeld beschränkt blieb, und begannen mit der Errichtung weiterer (wie sich später herausstellte: kurzlebiger) nationaljüdischer Vereine (darunter in Wien Verein »Athid« bzw. deutsch »Zukunft«, Verein für »jüdische junge Männer aller Stände« sowie der zionistische Frauen- und Mädchenverein »Mirjam. Verein jüdischer junger Damen«).

Am 1. Februar 1885 erschien in Wien auch die erste Nummer der von Birnbaum als Ein-Mann-Unternehmen betriebenen *Selbst-Emancipation! Zeitschrift für die nationalen, socialen und politischen Interessen des jüdischen Stammes*, sie war die erste jüdisch-nationale Zeitschrift Österreichs und der deutschsprachigen Länder überhaupt und zweifelsohne das wichtigste Organ des Frühzionismus mit weitreichenden Wirkungen, sie war »Plattform programmatischer und ideologischer Grundsatzdiskussionen,

---

6 Birnbaum 1884, S. 12.

7 Birnbaum 1884, S. 15.

Werbemittel für die nationale Idee, zentrale Kommunikationsstelle der jungen Bewegung und Nachrichtenblatt der Vereine.«<sup>8</sup>

Ein programmatischer Aufruf in dieser ersten Nummer der *Selbst-Emancipation* verurteilt den »feigen Volksverrath« und die »selbstmörderische Assimilation« und bezeichnet es als Aufgabe der Zeitschrift, »alle Juden mit der Überzeugung zu durchdringen, dass nur *nationale Selbsthilfe* unser Lösungswort sein kann und darf«.<sup>9</sup> Dieser kämpferische Ansatz ist gepaart mit einer barschen Selbstkritik, die in der »Rasse« das entscheidende Kriterium sieht:

»Der niedrige Wuchergeist, der unsere Hände des Pflugs und des Hammers entwöhnt hat, der ziellose Schwindel, [...] die eitle Hoffart und Prunksucht, [...] die Geld- und Ehrsucht, [...] die jämmerliche Feigheit, die uns den Kriegerstand fliehen und dem mannhaften Duell ausweichen lässt, die bizarre Lächerlichkeit unseres Auftretens, [...] diese ganze Liste von Tugenden hat alles in unserer Rasse [...] seinen Grund.«<sup>10</sup>

Die Assimilationssucht rechtfertige den Antisemitismus: »Der Antisemitismus ist zwar ein nicht minder garstiger Abschnitt [...] der Universalhistorie [...] als die Entjudungsbestrebungen der Juden geworden, [...] aber [...] angesichts der Assimilationssucht ist er berechtigt; das jüdische Volk, wie es sich bis jetzt repräsentierte, verdient den Antisemitismus.«<sup>11</sup>

Nur wenige Jahre war dem Verein »Zukunft« Erfolg beschieden, die nationaljüdische Idee konnte in der nichtakademischen jüdischen Welt nicht Fuss fassen. Mit hochfliegenden Plänen hatte man begonnen, Vortragsabende durchgeführt, Bibel- und Talmudunterricht erteilt, einen »hebräischen Sprach- und Sprechclub« aufgezo-gen usw. In einer von Birnbaum konzipierten Vortragsreihe zur jüdischen Geschichte hatte er für seinen Einleitungsvortrag drei »Eigentümlichkeiten der jüdischen Geschichte« herausgearbeitet: die Diskontinuität des »nationalen Bodens«, die enge Verbindung von Volk und Religion beim »jüdischen Stamm« und das anhaltende Leiden der Juden, dem ein gleichbleibender Hass entspreche.<sup>12</sup>

Solche judenfeindlichen Vorbehalte, einen solchen Hass spürte auch Birnbaum selbst überdeutlich, da ihm – mehrfach von außen beschriebenes – sein prononciert jüdisches Aussehen sämtlicher Chancen beraubte,

8 Gaisbauer 1988, S. 45.

9 Birnbaum 1. Februar 1885.

10 Birnbaum 1. Februar 1885.

11 Birnbaum 1. Mai 1885.

12 Einleitungsvortrag abgedruckt in Birnbaum 17. September 1885.

Michael Kühntopf

nach seiner 1885 erfolgten juristischen Promotion erfolgreich in diesem Beruf zu arbeiten: »It was impossible for a Jewish lawyer with the physical features of Birnbaum to obtain a fair ruling in the city of rabid Jew-haters such as Karl Lueger«.<sup>13</sup> Diese offenkundige Benachteiligung in Verbindung mit der mangelnden Liebe zur Jurisprudenz (durch mehrere briefliche Äußerungen belegt) trug maßgeblich dazu bei, dass sich Birnbaum umso stärker auf die »nationale Sache« kaprizierte.

#### 1886: Palästina und jüdischer Ackerbau

Im Januar 1886 war, wiederum auf Betreiben vor allem Birnbaums, in Wien der Verein »Admath Jeschurun« mit u. a. Birnbaum und Oser Kokesch als Vorstandsmitgliedern gegründet worden, der die Förderung der »Kolonisation Palästinas durch arme und beschäftigungslose Juden« als Vereinszweck angab. Der Begriff des »modernen Nationaljudentums« umfasste zu diesem Zeitpunkt für Birnbaum neben der Bekämpfung der Assimilationssucht, der Pflege der eigenen Literatur und Sprache, neben der »Ansiedlung von Stammesgenossen in Palästina« auch die »Schaffung eines jüdischen Ackerbaustandes«. Die Verwirklichung der beiden letzten Forderungen, in denen das »Schwergewicht des nationalen Gedankens« liege, erbrächte die »Hilfe für alle Zukunft, die eigentliche Erlösung unseres Volkes«.<sup>14</sup> »Wer einmal zur Erkenntnis gekommen ist, dass sich ein Volk nur auf Grundlage des Ackerbaus zu einer nationalen Stellung emporschwingen kann, der wird auch das zwingende Bedürfnis der Erziehung jüdischer Bauern fühlen.«<sup>15</sup> Der Palästina-Gedanke wird hier als wesentliches Moment der Nationalidee überhaupt formuliert, ohne den sie eine kraft- und erfolglose Attitüde würde. Palästina als Ort der zukünftigen nationalen Heimstatt scheint ein noch so selbstverständlich vorliegender Gedanke zu sein, dass er bis auf den Verweis auf »einstige Volksheimat« und »Zionsliebe« keiner weiteren Begründung bedarf.

---

13 Goldsmith 1976, S. 103.

14 Birnbaum 16. Februar 1886.

15 Birnbaum 16. Februar 1886.



## 1890: Wiedergeburt der jüdischen Nation

Der Zionismus (im Sinne von *Zionssehnsucht*, *Zionsliebe*) war im Jahr 1890 schon ein Jahrtausende altes Phänomen – das Wort Zionismus aber war neu und musste erst noch mit Inhalt gefüllt werden. Eingeführt (nicht erfunden) hat es Nathan Birnbaum, und zwar 1890 in der von ihm erneut herausgegebenen *Selbst-Emancipation* (erstes Erscheinen des Wortes *zionistisch* am 1. April 1890, von *Zionismus* am 16. Mai 1890).<sup>16</sup>

Nach wie vor sei das einzige Mittel zur sittlichen Hebung und zur Besserung der materiellen Situation des jüdischen Volkes seine Wiedergeburt als Nation.<sup>17</sup> Birnbaum konstatiert unter den Juden einen erstarkenden »Antinationalismus«, der sie nun umso mehr »vom Weg wahrer Rettung« entferne.<sup>18</sup> Der schädlichste Einfluss in dieser Richtung gehe von den Demokraten und Sozialisten aus. Nationalismus und Sozialismus seien keine Gegensätze, das Trennen dieser beiden Ideen, diese »unselige Verkehrt-heit« sei eine Folge »arischer Anlagen«. Nationen und Stämme seien Produkte der Natur, und gegen die Natur könne man nichts ausrichten, deshalb blieben Nation und Staat »Grundlage aller Moral«, der Nationalismus sei »seiner innern Natur nach [...] der Socialismus in seiner durchführbaren und sittlichen Form«.<sup>19</sup>

»Wir [...] können nicht anders als die unter den Juden epidemieartig um sich greifende Hingabe an die internationale Socialdemokratie auf das Tiefste beklagen [...], sucht nicht vergebliche Rettung in einem ferndämmernden Weltbürgerthum! Das wiedergeborene Israel wird wissen, was es der socialen Erlösung der Menschheit schuldig ist.«<sup>20</sup>

Palästina, »das Land unserer Ahnen«, müsse aktiv und bewusst kolonisiert werden, Auswanderung in andere Länder (Amerika, Argentinien) helfe nicht, ebensowenig eine bloße Wohltätigkeit edler Spender (Baron Hirsch etc.). Andererseits sollen – weder kurz- noch langfristig – »alle Juden der Welt [...] zur Auswanderung überredet werden«.<sup>21</sup> Die Verwirklichung eines nationalen Zentrums werde auch dem Exil seine »bösen und entsittlichenden Wirkungen« nehmen. Zionsliebe als »Weg, der das jüdische Volk aus den Tiefen einer schmachvollen Zigeunerexistenz [...] herausführt«,

16 *Kühntopf* 1990, S. 39 f.

17 *Birnbaum* 16. April 1890, S. 1f.

18 *Birnbaum* 16. April 1890, S. 1f.

19 *Birnbaum* 16. April 1890, S. 1f.

20 *Birnbaum* 16. Juni 1890, S. 1f.

21 *Birnbaum* 2. Mai 1890, S. 1f.

Michael Kühntopf

und Patriotismus der im Exile Verbleibenden passten wunderbar zusammen.<sup>22</sup> Die Unabdingbarkeit von Land und Sprache für das »Wesen« einer Nation hatte Birnbaum inzwischen aufgegeben: Eine Nation sei lediglich »eine auf Grund historischer Vorgänge sich eins führende Menschenmenge.«<sup>23</sup>

#### 1891: Vorrang der Agitation, Palästina, hebräische Sprache

Im Jahr 1891 wurden Birnbaums zionistische Anschauungen »politischer«. Die Hohe Pforte hatte aufgrund der stärker einsetzenden Auswanderung vor allem russischer Juden eine Niederlassung von Juden nur nach vorher erteilter Genehmigung gestattet, bot ihnen aber für »Gegenleistungen« größere Gebiete im osmanisch kontrollierten Asien. Birnbaum fordert nun einen Vorrang der »Agitation« und äußert sich dezidiert gegen eine »planlose Kleinkolonisation«. Er begrüßt die Erschwerung der Niederlassung und rät dazu, das Angebot freudig anzunehmen, um der weiteren Zersplitterung ein Ende zu bereiten und von dort aus erst recht den Weg in die alte Heimat zu machen. Keineswegs sei damit der Verzicht auf Palästina verbunden. Das Vertrauen der osmanischen Regierung solle durch eine »offene Sprache« gewonnen werden:

»Wir bitten *nicht* um politische Selbständigkeit für die in Palästina-Syrien anzusiedelnden Juden; wir bitten nur darum, dass dieselben in ihrem Boden eine *wahre und wirkliche Heimat* sehen dürfen, dass sie zu diesem Zwecke gegen Ausweisungen und Vertreibungen à la *Europa staats- und völkerrechtliche Garantien* erhalten.«<sup>24</sup>

»Geboten« werden solle der Pforte, sich für eine »erwiesene Gnade [...] erkenntlich zu zeigen«, das Land nähme einen sittlichen und wirtschaftlichen Aufschwung:

»Ebenso aber, wie die Türkei im jüdischen Stamme eine wertvolle Acquisition für die Abwehr europäischer Vergewaltigung machen würde, ebenso gewänne sie in ihm einen eifrigen Verfechter ihrer Führerschaft im Oriente. Der Selbsterhaltungstrieb würde die Juden zwingen, ein [...] Gegengewicht gegen das Araberthum ab-

---

22 Birnbaum 16. Mai 1890, S. 1f.

23 Birnbaum 1. Juli 1890, S. 2ff.

24 Birnbaum 2. September 1891, S. 1.

zugeben, und für den osmanischen Staatsgedanken immer und überall einzutreten.«<sup>25</sup>

In die gleiche Richtung argumentieren nun viele Leitartikel der *Selbst-Emancipation* der folgenden Monate, beginnend mit dem Artikel »Der neue Cours. Ein Wort an *alle* Zionisten«. In diesem Artikel fordert Birnbaum die Bildung einer »Partei, die diesen Namen verdient, [...] *eine grosse volksbelehrende und volkserziehende zionistische Partei*«. <sup>26</sup> Die Agitation für die Palästina-Idee müsse planvoll organisiert und kraftvoll durchgeführt werden (mit der entsprechend vergrößerten *Selbst-Emancipation* als Propagandaplattform). Der dafür grundlegende »nationale Gedanke« enthalte (nun wieder): »die beiden Hauptprincipien *Palästina* und *hebräische Sprache*«. <sup>27</sup>

#### 1892: Prinzipien des Zionismus

Im Januar 1892 hält Birnbaum beim »Discussions-Abend« des Vereins »Admath Jeschurun« einen für die theoretische Ausbildung seiner Anschauungen vom Zionismus bedeutenden Vortrag, der später in drei Teilen in der *Selbst-Emancipation* unter dem Titel »Die Principien des Zionismus« abgedruckt wurde. <sup>28</sup> Zusammengefasst enthält der Vortrag im Kern folgende Aussagen: Der Zionismus umfasse vier Momente: 1) »Anerkennung des jüdischen Volkes als einer Eigenart, welche kraft ihrer culturellen Begabung die natürliche Berechtigung und Verpflichtung hat, als Eigenart fortzubestehen und sich als solche zu bethätigen«; 2) »Die Erkenntniss, dass die Lage des jüdischen Volkes eine durchaus unglückliche und unwürdige ist«; 3) »Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer gründlichen Umgestaltung der völkerrechtlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse des jüdischen Volkes, dadurch, dass ein Territorium gefunden werde, welches den vor Verfolgerwuth fliehenden Juden ein Asyl und Sammelpunkt, dem ganzen jüdischen Volke ein Rückhalt und Mittelpunkt sei«; und schließlich 4) »Die Anschauung, dass zu diesem Asyle und

---

25 *Birnbaum* 2. September 1891, S. 1. Zum selben Fragenkomplex vgl. später noch: Nathan Birnbaum, Das Verbot der Pforte. In: Jordan. Jüdischer Volkskalender 5653, Wien 1893; sowie Nathan Birnbaum, Die Haltung der Pforte. In: Jordan. Jüdischer Volkskalender 5654, Wien 1894.

26 *Birnbaum* 2. November 1891, S. 1 ff.

27 *Birnbaum* 2. November 1891, S. 1 ff.

28 *Birnbaum* Februar–April 1892.

Sammelpunkte, zu diesem Rückhalt und Mittelpunkt nur *ein* Land der Welt sich eignet, die alte Volksheimat der Juden – Palästina«. Weiterhin sei der Zionismus nicht reaktionär, er stehe über allen religiösen Parteien, er sei nicht antireligiös, nicht gefährlich, nicht unpatriotisch und auch nicht undurchführbar. Zum *Golus* (Exil, Diaspora) heisst es:

»Der Golus ist ein Vulkan, aus welchem sich jeden Augenblick ein Lavastrom ergiessen kann, Emancipation, Gleichberechtigung und Toleranz mit sich fortreisend und vernichtend, der aber jedenfalls immer eine dichte Wolke der Völkerabneigung hervorstösst, welche sich schwer und bang auf die Lungen unseres Volkes legt. Solange dieser Vulkan nicht erlischt, gibt es keine dauernde Rettung für Israel. Diese ist nicht auf staatsrechtlichem, sondern völkerrechtlichem Wege zu suchen, weil unsere Lage eine völkerrechtliche Abnormität ist, aus der erst in zweiter Linie staatsrechtliche Uebel sich abzweigen. Wir sind ein Volk ohne Land, eine Nation ohne Boden, und das ist unser Unglück. Unsere besten Freunde können uns nicht helfen, denn es gibt ja keine Einmischung in die inneren Verhältnisse eines anderen Staates [...] Also *Land* ist die Parole des Zionismus.«<sup>29</sup>

Ebenso wie im Laufe der Jahre Birnbaums Haltung zur Palästinafrage schwankend war, formulierte er auch sehr verschiedenartige Einschätzungen bezüglich der »Araber«, ihrer Mentalität und ihres Verhaltens. So heisst es im Jahr 1892: »Es kam [in Palästina, im Unterschied zu den Hirsch'schen Kolonien in Argentinien] nicht zu Blutvergiessen, denn die Araber in Palästina sind auch als Feinde nicht blutdürstig, sie sind harmloser Natur und beugen sich im Allgemeinen vor der jüdischen Geistesüberlegenheit.«<sup>30</sup>

#### 1893–1895: Jüdisches National-Gefühl, Sozialismus und Zionismus

Birnbaum ist unermüdlich, ja sogar hektisch und beinahe panisch tätig. Eine (erfolglose) Vereins- oder Parteigründung jagt die nächste. Vieles geht vollkommen durcheinander. Wechselnde Gegnerschaften, Koalitionen und strategische Allianzen bilden ein beinahe undurchschaubares Geflecht. Und mittendrin Birnbaum, immer knapp vor dem Verhungern und dem wirtschaftlichen Komplett-Ruin. Nationaljudentum, Zionismus, Agitation, Palästinakolonisation – einmal hat das eine, dann das andere den Vorrang, manchmal wird gar nicht mehr unterschieden, ein anderes Mal eine begriffliche Unterscheidung aufgebauscht und zum willkommenen

---

29 Birnbaum Februar–April 1892 (hier Teil 2).

30 Birnbaum 15. Mai 1892, S. 91–93.

Zankapfel stilisiert. In dieser Zeit legt Birnbaum eine Haltung an den Tag, die den Zionismus bei den jüdischen Gemeinden geradezu diskreditieren muss durch seine ausschliessliche Betonung des nationalen Gedankens unter fast vollständiger Vernachlässigung und Verleugnung der Religion.<sup>31</sup> Über die Kultusgemeinden schreibt er:

»So sind zum Beispiel die sogenannten Cultusgemeinden Körperschaften, welchen der Zionist die allergrösste Aufmerksamkeit entgegenbringen muss, da sie ja nichts anderes sind als Organisationen, bestehend aus den in einer Ortschaft wohnenden Söhnen des jüdischen Volkes. Was sie zusammenhält, ist zum allerwenigsten der Cultus [...]. Vielmehr werden die modernen Cultusgemeinden, wenn auch nicht durch das jüdische National-Bewusstsein, so doch durch das unvergängliche nationale Gefühl der Juden zusammengehalten ... Die 'Cultus-Gemeinde' ist nichts anderes, als die offizielle Form, welche das europäische Judenthum finden musste, um das Märchen von der entnationalisirten 'mosaischen Confession' aufrecht zu erhalten. Diese Form wurde gewählt, weil sie eben in Folge des Umstandes, dass das jüdische Volk eine eigene nationale Religion besitzt, am nächsten lag.«<sup>32</sup>

Die *Selbst-Emancipation* war eingegangen, kurzlebige Nachfolgeblätter (*Jüdische Volkszeitung*, Monatsschrift *Zion*) waren lanciert worden. Die Machtkämpfe zwischen der (starken) galizischen und der (schwachen) gesamtösterreichischen Partei, zwischen Wiener und Berliner Zionismus blieben nicht folgenlos, gerade auch im Blick auf die Presseorgane wie überhaupt hinsichtlich der Kommunikationspolitik, die man innerjüdisch, aber auch gegenüber der breiten Öffentlichkeit, verfolgen wollte. Zwischendurch weigerte sich Birnbaum – der wechselweise auch Rabbiner oder Dramendichter werden will –, überhaupt noch an diesen Publikationen mitzuwirken und verbot sogar die Nennung seines Namens im Kopf der *Jüdischen Volkszeitung*. Seine Arbeitsverweigerung hatte er brieflich gegenüber Max Bodenheimer neben dem monatelangen Ausbleiben des Redakteursgehalts u. a. so begründet:

»Abgesehen von der Unmöglichkeit, mich zu bezahlen, litt das Berliner Comité auch an der Unmöglichkeit, meine Denkweise zu verstehen oder gar zu theilen. Es hatte sich zwischen uns ein von Nummer zu Nummer an Ungemüthlichkeit zunehmender Meinungsgegensatz herausgebildet, durch welche [sic] die damals bestehende Redaktionsorganisation unhaltbar wurde. Ich redigirte hier in meinem Sinne, man redigirte mich in Berlin um. So kam es, dass wir beide Theile nur un-

31 Ab 1894 ist Birnbaum für einige Jahre erklärter Sozialist und erwägt auch die Möglichkeiten der Herausgabe eines entschieden »antibourgeois« Wochenblattes.

32 Birnbaum 1. November 1893, S. 1.

gern die auf uns kommende Verantwortung für das Blatt trugen. Den Gegensatz zwischen mir und Berlin möchte ich kurz damit charakterisieren, dass ich sage: die Berliner waren in ihrem Entwicklungsgange auf die äusserste Rechte, ich auf die äusserste Linke gekommen. Der Berliner Zionismus war (und ist) reactionär, der meinige revolutionär. Die Berliner Zionisten wurden fromm, ich verschmähte den Gang nach Canossa. Die Berliner proclamierten einen engherzigen Bourgeois-Nationalismus; ich kenne nur einen unchauvinistischen Zionismus, der dem Volke, und wirklich diesem, helfen will.«<sup>33</sup>

Interessant auch Birnbaums 1895 in der *Frankfurter Zeitung* veröffentlichter Blick auf den gegenwärtigen Stand der Bewegung in den verschiedenen Ländern. Es handelt sich hier um einen über zwei Ausgaben der *Frankfurter Zeitung* (März 1895) verteilten Artikel, der vor einem in der Hauptsache nichtjüdischen Publikum für die Berechtigung und Anerkennung des Zionismus wirbt und u. a. von Loewe und Ehrenpreis nach dem Erscheinen hoch gelobt wurde. Im ersten Teil gab es einen geschichtlichen Überblick über die neuzeitliche Entwicklung der jüdisch-nationalen bzw. zionistischen Idee, während der zweite Teil eine Analyse der (damals) gegenwärtigen Bewegung in den verschiedenen Ländern unternahm, deren Ergebnisse wie im Zitat angegeben zusammengefasst wurden. Interessant ist daran mindestens zweierlei: Zum einen, dass überhaupt und vor allem wie Birnbaum die Aktivitäten in den einzelnen Ländern so durchaus unterschiedlich charakterisiert und ausdifferenziert, die doch ihren Ausgang von einem sehr beschränkten Set an grundlegenden und allen gemeinsamen Ideen nahmen. Zum anderen, dass die Charakterisierungen, mögen sie stimmen oder nicht, geradezu dazu einladen, nach Gesetzmässigkeiten zu suchen und darüber zu spekulieren, z. B. dass man hier ein getreues Abbild der Hauptakteure, ihrer politischen Einstellungen und jeweiligen Lebenssituation vorfindet oder dass die pro Land drängendsten Probleme sich in den Handlungsentwürfen spiegeln ohne Rücksicht darauf, was der jüdische Nationalismus und/oder Zionismus positiv eigentlich anzustreben hat:

»Als nationale Ideologie mit aristokratischem Zuschnitte in England, als nationale Wohlfahrtsbewegung in Russland und Rumänien, als Judenchristenthum, als national-demokratische Opposition mit konservativ-orthodoxem Beigeschmack in Deutschland, als puren Bourgeois-Nationalismus in Westösterreich, als sozialistisch angehauchte politische Nationalpartei in Galizien. Immer und überall aber

---

33 Birnbaum 25. Oktober 1895.

bleibt ihr Hauptziel: Ahasvers Ruhebedürfniss durch ein eigenes Heim zu befriedigen.«<sup>34</sup>

#### 1896: Herzls »Judenstaat« und Birnbaums Kehrtwendung. Materialismus, Nation und Rasse

Das Jahr 1896 bedeutet eine trennscharfe Zäsur für die Geschichte des Zionismus: Herzls *Judenstaat* war erschienen, weckte immer mehr Begeisterungstürme, brachte Herzl beinahe über Nacht in eine klare Führungs- und Birnbaum (und andere) in eine Konkurrenzposition. Speziell Birnbaum hegte von Anfang an Neidgefühle und sah sich um die Früchte seiner Arbeit betrogen. Er besprach Herzls epochales Buch mehrfach scheinbar zustimmend, um dann im Detail sehr viel Kritik zu äussern:

»Neben vielem Belanglosen bekommt man in diesen Ausführungen noch mehr Vorschläge von Bedeutung zu hören ... Doch, ob richtig oder unrichtig, belanglos oder bedeutend, – verfrüht ist dieses Planen in's Detail jedenfalls ... Oder hat sich bei diesen minutiösen Vorausbestimmungen der Verfasser vielleicht von den Gedanken leiten lassen, dass sie nöthig seien, um die Ausführbarkeit der Sache überhaupt zu beweisen? Was selbst nur theoretische Fiction ist [...] kann doch füglich nicht Argument für die Realisirbarkeit einer Staatsidee sein. Für diesen Beweis kommt es auf ganz andere Dinge an, und zwar vorzüglich darauf, ob die Juden noch ein Material sind, aus dem sich ein Staat aufbauen lässt. Gerade diesen Beweis aber ist Herr Dr. Herzl in seiner Schrift uns schuldig geblieben. Er spricht zwar von der Judennoth als Treibkraft, aber dass dieser Motor zu mehr hinreichen soll, als eben verzweifelter Inangriffnahme der Sache, lässt sich nicht behaupten ... Herr Dr. Herzl [hat sich] manche unnütze Mühe gemacht. Aber die Detailprojecte machen auch nicht die Bedeutung seiner Schrift aus. Die Bedeutung liegt vielmehr darin, dass er die Zionisten, die bisher nur sehr wenig über das Theoretisiren, Dociren, Predigen hinausgekommen sind, zur That drängt.«<sup>35</sup>

Herzl und Birnbaum hatten sich nun – allein oder gemeinsam mit anderen – einige wenige Male getroffen. Herzl hielt Birnbaum für »neidisch, eitel und rechthaberisch« und merkt an, er habe gehört, Birnbaum »war schon vom Zionismus abgeschwenkt u. zum Socialismus übergegangen, als mein Erscheinen ihn wieder nach Zion zurückführte«.<sup>36</sup> Birnbaum versuchte die Gunst der Stunde zu nutzen, um sich innerhalb der zionistischen Bewegung wieder eine entscheidende Stellung (auch im Sinne einer Einnahme-

---

34 *Birnbaum* 2. März 1895, S. 1–2.

35 *Acher* (Pseudonym Birnbaums) 21. März 1896, S. 182.

36 Tagebucheintrag Herzls. Vgl. *Kühntopf* 1990, S. 103.

quelle) zu verschaffen, sucht über briefliche Kontakte die Nähe Herzls – und vergisst auch diesem gegenüber nicht, auf seine desolate Lage hinzuweisen und um Geld zu betteln. Herzl vermerkt daraufhin in seinen Tagebüchern:

»Dr. Birnbaum schrieb mir heute einen Jammerbrief über seine Nothlage. Mündlich setzte er [Saul Raphael] Landau vor mir herunter. Abends hielt er in der von Landau einberufenen Versammlung eine socialistische Rede, und aus Landaus Bericht entnehme ich, dass es eine Spitze gegen die Erörterung meiner Broschüre [Der Judenstaat] hatte, die auf der Tagesordnung stand. Das sind recht entmuthigende Wahrnehmungen. Landau schreibt noch, Birnbaum wolle der Socialistenführer in Palästina werden. Noch ist das Land nicht da, und sie wollen es schon zerreißen.«<sup>37</sup>

Birnbaum hat dann in den folgenden Tagen und Wochen Herzl durch brieflichen Dauerbeschuss geradezu genötigt, ihm Geld zu besorgen. Herzl seinerseits war klug genug, Birnbaum trotz der Vorbehalte in die zionistische Bewegung einzubinden, und hat hinter den Kulissen dafür gesorgt, dass Birnbaum das Allernötigste erhielt.

1896 erschien auch eine weitere selbstständige Schrift Birnbaums, *Die Jüdische Moderne*, mit der sich Birnbaum noch weiter vom Mainstream des Zionismus entfernt. Sie vertritt skurrilerweise materialistische Grundüberzeugungen, indem sie versucht, den Historischen Materialismus zu widerlegen. »Geschichtsbildende Macht« und entscheidendes Kriterium für den Begriff einer Nation sei die »Rasse«. Die jüdische Nation habe sich keinesfalls durch die Religion erhalten. Das Nationale sei das Primäre und erschaffe sich seine ihm gemässe Religion. »Das jüdische Volk in seinem gläubigen Theile wähnt innig an seinem Glauben zu hängen, es hängt aber eben nur so innig daran, weil es seine Nationalität in Glaubensgestalt ist.«<sup>38</sup> Besonders scharf kritisiert Birnbaum in dieser Broschüre die Zionisten, wirft ihnen einen »verirrten Nationalismus, [...] Chauvinismus, Nationalitätsschwindel und nationalreligiöse Kunststückchen« vor. Jüdisch-nationale Parteipolitik in den Ländern wird abgelehnt – ein glatter Widerspruch zu den seit 1893 getätigten Äusserungen, und in späteren Jahren wurde Birnbaum dann einer der eifrigsten Vorkämpfer eben dieser nationaljüdischen Landespolitik. »So komme ich zu der Schlussfolgerung: Eine jüdisch-nationale Parteipolitik hat weder nationalen, noch politischen, noch socialen Werth.«<sup>39</sup>

---

37 Tagebucheintrag Herzls. Vgl. Kühntopf 1990, S. 103 f.

38 Birnbaum 1896, S. 4–5.

39 Birnbaum 1896, S. 27.



#### 1897: Erster Kongress. Birnbaums Verurteilung zur Wirkungslosigkeit

Anfang März 1897 fand in Wien eine Vorbesprechung der wichtigsten Zionisten in Vorbereitung des Ersten Zionistenkongresses statt, der dann Ende August 1897 in Basel abgehalten wurde, weil die Münchner Jüdische Gemeinde und die so genannten Protestrabbiner sich quergestellt hatten. An dieser Vor-Konferenz nahmen auch Herzl und Birnbaum teil. Birnbaum hatte zuvor Herzl um finanzielle und moralische Unterstützung für eine von ihm ins Auge gefasste Reichsratskandidatur (für den Wahlkreis Sereth-Suczawa-Radautz) als Vertreter einer noch gar nicht bestehenden »Jüdischen Volkspartei« gebeten, was Herzl aus sehr nachvollziehbaren Gründen rundweg ablehnte. Eine deutlich stärkere Unterstützung für Herzls Pläne und Herzls Linie – anstelle des rebellierenden Birnbaum mit seinem Skandal-Journalismus – kam dann bald auch aus Köln; die dortige »National Jüdische Vereinigung« mit Bodenheimer als Motor hatte eine zionistische deutsche Landesorganisation geschaffen (worin Birnbaum nichts weiter als »die alten Ladenhüter des Zionismus à la Berlin« erkennen will und mit seinem freimütigen öffentlichen Nachdenken die neue Bewegung, die sich erst Geltung verschaffen muss, nachhaltig diskreditiert). Birnbaum schreibt gegen den »praktischen Zionismus« an, vertritt an anderen Stellen wieder eine zu forcierende »jüdische Landespolitik«, hat mit Herzls Grundeinstellungen nur wenig Gemeinsamkeiten (Gegnerschaft gegenüber der »Infiltration«, Vorrang der »Agitation«), begrüsst aber formell (wohl eher aus opportunistischen Gründen) den Kongress. Herzl und Birnbaum stehen sich im Grunde feindlich gegenüber, brechen aber öffentlich nicht miteinander. Herzl hatte längst entschieden, Birnbaum nicht näher an sich herankommen zu lassen und ihm auch keine verantwortungsvolle Position innerhalb der zionistischen Bewegung zu übertragen, er sieht bei Birnbaum schriftstellerisches »Talent«, lässt ihn im neu gegründeten zionistischen Zentralorgan *Die Welt* (allerdings nur unter seiner redaktionellen Kontrolle) schreiben und hat offensichtlich andererseits aber Verständnis und Mitleid für Birnbaums (und dessen fünfköpfige Familie) miserable wirtschaftliche Lage, was ihn Birnbaum nachsichtiger beurteilen lässt. Birnbaum versucht, um die zionistische Bewegung nicht zu weit nach »rechts« abdriften zu lassen, eine »socialpolitische Fraction« auf die Beine zu stellen, vor allem aber müsse darauf hingewirkt werden, »dem Congress meine [Birnbaums] Bedeutung vor Au-

gen zu führen«<sup>40</sup> sowie dass der Kongress ein »Parteibureau« ins Leben rufe, mit der Stellung eines hauptamtlich besoldeten Sekretärs [= Birnbaum] usw. usw.

Die Nummer der *Welt*, die zum Kongress am 27. August erscheint, macht mit einem Leitartikel Birnbaums unter dem Titel »Die ideale Hilfe« auf, in welchem Birnbaum als wichtiges Ziel die Gewinnung der (nichtjüdischen) Weltöffentlichkeit für die Idee des Zionismus hervorhebt. Ein »Philozionismus« müsse geschaffen werden. »Fürsten und Staatsmänner« seien nur »die Vollstrecker« der öffentlichen Meinung. Sei die öffentliche Meinung für den Zionismus gewonnen, falle das Haupthindernis des zionistischen Unternehmens weg. Zur Gewinnung dieser öffentlichen Meinung müsse man den anderen Nationen deren mit dem Zionismus verbundene Vorteile aufzeigen, z. B. den Vorteil, dass die Juden verschwinden. Im Original liest sich das so: Der »Philozionismus aus dem Nationalitäts-principe heraus« finde seine Begründung, besonders bei den Deutschen, darin, dass der Zionismus, einmal am Ziel seiner Bestrebungen angelangt, die Möglichkeit berge, dass »sich eine so hochbegabte Nation wie die deutsche ... endlich von solch' einem Ueberbleibsel [nämlich den Juden] befreien werde.«<sup>41</sup> Der Artikel endet mit der Aufforderung:

»Fassen wir daher in Basel folgende Beschlüsse: Die Leitung der Partei hat namens des Congresses *einen Appell an die europäische Welt* zu richten. Derselbe soll in männlich-würdiger Weise, kurz und bestimmt, ehrlich und offen, die Sympathien Europas für die zionistischen Bestrebungen erbitten [...] Die Leitung der Partei hat einige Zeit nach Versendung des Appells die agitatorische Bewerthung der Resultate, die *Organisation der Philozionisten* und die Anbahnung regelmässiger Beziehungen zwischen diesen und den Zionisten zu veranlassen.«<sup>42</sup>

Am selben Tag – zwei Tage vor Kongressbeginn – fand die letzte, von Herzl geleitete Vorkonferenz statt, an der, neben vielem anderen, von einer eigens hierzu eingesetzten Kommission das berühmte *Basler Programm* ausgearbeitet wurde. Dieser Programmkommission unter Max Nordaus Vorsitz gehörten u. a. Birnbaum, Bodenheimer, Landau und Hermann Schapira an.

Am ersten Verhandlungstag des allseits mit Spannung erwarteten Kongresses (29. August) hielt Birnbaum sein Referat »Der Zionismus als Kulturbewegung«, das auf die Zuhörer einen recht farblosen Eindruck machte – im Unterschied zu den Begeisterungstürmen, die die Ansprachen

---

40 Birnbaum 24. August 1897.

41 Birnbaum 27. August 1897, S. 2.

42 Birnbaum 27. August 1897, S. 3.

Herzls und Nordaus auslösten. Birnbaum versuchte durch überspannte theoretisierende Betrachtungen die geschichtliche Notwendigkeit der zionistischen Bewegung sowie die Tatsache der Existenz einer jüdischen Nation zu erweisen. Die jüdische Nation zerfalle in zwei »kulturell sehr ungleiche Teile, den kleineren, in der abendländischen Zivilisation lebenden, und den grösseren uneuropäischen Teil, der wieder aus den Jargonjuden des europäischen Ostens und den eigentlichen orientalischen Juden besteht.«<sup>43</sup> Die östlichen Juden müssten »dem Fortschritte zurückgegeben«, den westlichen müsse »ihr totes Europatum beseelt« werden, dies könne aber nur auf zionistischem Wege geschehen, ein eigenes Land werde die »Anomalie der jüdischen Volksexistenz« beseitigen und eine einheitliche jüdische Nation hervorbringen. Dies wäre ein Gewinn für die Juden und ein Gewinn für die übrigen Völker, die dann der »Judenfrage« ledig wären. Zusätzlich wäre es eine »Ausweitung des Europäertums nach Osten«, wobei den Juden dann eine »geschichtsgemässe [...] Mittlerrolle zwischen Morgen- und Abendland« zukäme.<sup>44</sup> Am letzten Sitzungstag des Kongresses wurde dann auch nach heftigen Diskussionen, die teilweise zu tumultartigen Szenen führten, die Personal-Frage Birnbaum entschieden und Birnbaum gegen grosse Widerstände vom Engeren Aktionskomitee auf ein Jahr zum Generalsekretär der zionistischen Organisation bestellt. Es handelte sich aber nur um einen Pyrrhussieg, nicht nur Herzl war gegen Birnbaum eingestellt, sondern weitere Komiteemitglieder ebenfalls, der »General-Secretär« wurde von wichtigen Informationen abgeschnitten, die Post wurde an andere Personen unter Umgehung Birnbaums eingesandt usw. In den folgenden Monaten versuchte man ihn dann gänzlich zu eliminieren: Die wirklichen Entscheidungen wurden nicht in den Sitzungen des Aktionskomitees, sondern – ohne Birnbaums Beteiligung – an anderer Stelle getroffen.

#### 1898–1902: Neubewertung der Diaspora, Ostjuden im Fokus

Auf dem zweiten Zionistenkongress (Basel, Ende August 1898) ist Birnbaum nicht mehr in Erscheinung getreten, sondern schwieg die ganze Zeit über. Es war der letzte Kongress, an dem er teilnahm. Die Stellung als

---

43 Kongressrede abgedruckt in *Birnbaum* 1910, S. 70.

44 *Birnbaum* 1910, ausschnittsweise zitiert bzw. zusammengefasst, S. 74–83.

Generalsekretär war mittlerweile, ohne je förmlich beendet worden zu sein, gegenstandslos geworden.

In den folgenden Jahren verfasste Birnbaum unter Pseudonym u. a. auch wieder Artikel für die *Welt*, ohne dass bekannt war, wer sich hinter dem Pseudonym verbarg, auch Herzl, dem die Artikel gefielen – allerdings schrieb Birnbaum nur über unpolitische Themen: Literatur, jiddische Sprache etc. –, wusste es nicht. Birnbaum hatte sich mittlerweile vom Zionismus innerlich völlig verabschiedet, die nächste Pirouette gedreht und zu einer nochmals anderen Einschätzung der früheren Galutverneinung gefunden: »Das Golus [ist nicht mehr] Quell alles Juden-Elends«, der Zionismus schade dem allgemeinen Fortgang der Entwicklung und halte darüber hinaus die Juden davon ab, an der Verbesserung der Golusituation mitzuwirken. Jüdisch-nationale Politik bedeute jetzt – ohne Aufgabe des »Individualitätscharakters des jüdischen Volkes [...] planvolle Verteilung der Juden in den verschiedenen Ländern der Erde [...] und Territorialisierung der jüdischen Kultur«, wobei den Ostjuden die Rolle des »eigentlichen Trägers eines jüdischen Volkstums und einer lebenden jüdischen Kultur« zufalle, denen die negative Entwicklung des Zionismus zum »Chauvinismus« nichts anhaben könne.<sup>45</sup>

»Den westlichen Juden mag der Zionismus nach der geringsten Enttäuschung zu einer Gefahr für den Rest ihres armseligen Judentums werden, die Ostjuden aber erzeugen aus sich heraus einen fortwährenden Strom lebendiger jüdischer Kultur, lebendiger jüdischer Ideen. Dieser Strom fließt so oder so, unabhängig von antisemitischer Leibes- und Geistes- und von zionistischer Willensbedrängnis. Er fließt, wie das Leben fließt, weil er das Leben ist, das Leben des jüdischen Volkes. Er wird noch fließen, wenn der heutige Rummel längst vorüber sein wird und wird zusammen mit dem grossen Strom der gesamten Menschheitsentwicklung das jüdische Volk seinen nationalen Zielen zuführen – ohne auf zionistische Wässerchen oder gar auf antisemitische Bächlein angewiesen zu sein.«<sup>46</sup>

Authentisches, echtes Judentum, darauf komme es an. Die kleinste und unbedeutendste Lebensäußerung dieses Judentums, z. B. »die erstbeste wirkliche Kolonisationsthat [!]«<sup>47</sup>, sei »für die Zukunft, für die *Wiedergeburt* des jüdischen Volkes tausendfach mehr wert, als alle Programme und

---

45 *Birnbaum* Juni 1902.

46 *Birnbaum* August 1902.

47 *Birnbaum* September 1902. Nur wenige Monate später, in *Birnbaum* 1903, behauptete Birnbaum wieder das genaue Gegenteil: »Der Kolonisationsbewegung hätte eine *Renaissance der Herzen vorausgehen* müssen«.

alle Aktionen aller jüdisch-nationalistischen Parteien zusammenge-  
men.«<sup>48</sup>

#### 1903–1904: Jüdische Zentren zwischen Irgendwo und Nirgendwo. Jiddi- sche Sprache

Aus Birnbaums Ablehnung der Galutverneinung ist mittlerweile Galut-  
Bejahung geworden, nicht einmal mehr Achad Ha'am's Kulturzionismus  
findet Birnbaums Zustimmung:

Es sei ein grosser »Irrtum, – Achad ha-am begeht ihn – diesem Volksthum eine  
gebundene Marschrute zu geben, ihm vorzuschreiben, dass es sich nur nach einer  
Richtung und nach einem Ziele hin fortbewegen solle. Es ist willkürlich, alle Cul-  
turansätze im Golus einfach nur als wertvollen Culturdünger für eine einzig mög-  
liche Zukunftscultur auf einem Boden, den wir noch nicht haben, zu betrachten.  
Man darf dem jüdischen Volke auch nicht eine einzige von den vielen Culturmög-  
lichkeiten, deren es nach und nebeneinander fähig ist, absprechen. Es ist gar kein  
Grund vorhanden, sich gleich Achad ha-am vor diesen verschiedenen Gesichtern  
des neuen Judenthums zu fürchten. Denn es wird lebendes Judenthum sein, das  
diese verschiedenen Formen füllen wird. Wenn uns die Entwicklung, sagen wir,  
zwei jüdische Nationen bescheert, was schadet es? ... Allerdings: Territoriale  
Concentration ist eine Vorbedingung, damit irgendeine Cultur Mass und Ruhe  
empfängt.«<sup>49</sup>

Palästina sei nicht mehr das anzustrebende Zentrum, weder physisch noch  
kulturell/geistig, sondern eine Möglichkeit neben anderen, die allerdings  
gewisse Vorteile versprache – wegen der im Volk für Palästina vorhande-  
nen positiven »Stimmung« und der guten Vorbedingungen für eine »feine  
und feste Ausprägung der jüdischen Eigenart«.<sup>50</sup> Dem Antisemitismus soll  
entgegengewirkt werden, indem man durch eine bewusst gesteuerte Ver-  
teilung/Streuung der Juden deren Prozentanteil innerhalb der »Wirtsvöl-  
ker« deckelt und im besten Fall »fast unbewohnte und nur lose in irgend  
ein Staatswesen eingefügte Länderstrecken, sei es im Orient, in Afrika o-  
der in der neuen Welt« besiedelt. Umgangssprache der grossen Mehrheit  
der Juden soll das Jiddische sein.<sup>51</sup> Im Weiteren dieses Aufsatzes entwi-  
ckelt Birnbaum seine abstrusen Vorstellungen von der Notwendigkeit ei-  
ner »nach Arbeitscadres anstelle des Parteienprincips« organisierten »jüdi-

---

48 *Birnbaum* September 1902.

49 *Birnbaum* 20. August 1903.

50 *Birnbaum* 20. August 1903.

51 *Birnbaum* 20. August 1903.

schen Renaissance-Bewegung [...] culturcolonisatorischer und wohlfahrt-scolonisatorischer« Art – während er an anderer Stelle<sup>52</sup> sehr hellstichtig den zu erwartenden Widerstand der seinerzeitigen Einwohner Palästinas beschreibt:

»Selbst wenn heute manche Illusionen Wirklichkeit geworden wären, die Hauptmächte vorbehaltlos ihr Ja und Amen sagten und die Pforte einen Charter oder noch viel mehr gewährte – selbst dann wäre Palästina nicht erworben. Diese sozusagen Installierung des jüdischen Volkes in Palästina bliebe eine lächerliche Farce. Denn kann man sich einbilden, dass sich die Bevölkerung des Landes, die Besitzerin des Bodens, von den zugereisten Juden ruhig depossedieren lasse, dass sie deren papierernen Besitztitel anerkennen werde? Man stelle sich das nur vor: ... Im grössten Teil des Landes ... gibt es keine Juden. Nun stehen eines Morgens die braven Araber, Türken und Drusen auf und lesen im Amtsblatt oder hören es von ihrem Kadi oder Scheich, dass von dem und dem Tage ab, laut Befehls der hohen Regierung, die Juden, die bisher fast ganz übersehenen Juden – und obendrein nicht einmal die aus Jerusalem, Jaffa, Saffed und Tiberias, sondern irgend welche im fernen Frankenland – als Herren des Landes betrachtet werden müssen. Bei sonstiger Strafe für Hochverrat! Man muss sehr übertriebene Vorstellungen von dem Formalismus der Orientalen haben, um zu glauben, dass die überraschten Palästinenser das so ruhig hinnehmen werden. Es gäbe einen recht ernststen Widerstand, dessen Überwindung sich die Türken selbst und die anderen Mächte gewiss nur sehr wenig angelegen sein lassen würden. Seine Niederwerfung bliebe also rein den Juden überlassen – vor allem natürlich denjenigen, die nicht da sind.«

Sehr bald stand die Auseinandersetzung mit Zionismus und Palästinafrage nicht mehr im Mittelpunkt des Interesses Birnbaums, an ihre Stelle traten das Problem des jüdischen Kulturerhalts für West- und insbesondere für die Ostjuden sowie die Schaffung einer nationalen und vor allem auch einer nationalkulturellen Autonomie für die Juden dort, wo sie sich in grösseren Ansammlungen niederlassen würden – wobei Birnbaum der Religion, der ohnehin nur eine untergeordnete Bedeutung zukomme, jede Zukunft abspricht. Das Wort »Zionismus« nimmt Birnbaum gar nicht mehr in den Mund. Zionismus ist für ihn jetzt ein »Verzweiflungs-Nationalismus«, der der Lösung der Palästinafrage im Wege steht und die Fortentwicklung der Nation sowie der gesamten Menschheit hemmt.<sup>53</sup> Die Birnbaumsche Zionismuskritik wurde dann bald auch in immer stärkerem Masse abgelöst vom Eintreten für eine jüdische Autonomie und einer stetig wachsenden Hinwendung zur Ostjudenheit sowie zu ihrer Kultur und Sprache. Die Forderung nach jüdischer Autonomie beinhaltete gemäss

---

52 *Birnbaum* 1. Oktober 1903.

53 *Birnbaum* Februar 1904.

Birnbaum für Österreich (und andere Länder) die Forderung nach Anerkennung einer jüdischen Nation und Bildung nationaler Kurien, d. h. selbstständiges Wählen jeder Nation. Später kamen dann noch viel weiter gehende Autonomieforderungen hinzu, was hier nicht im Einzelnen ausgeführt werden kann.

#### 1910: Jüdisches Weltparlament, Jüdisches Theater, ostjüdische Kultur

Birnbaum ist einen weiten Weg gegangen, hat seine Sichten und Ansichten extrem häufig gewechselt. Immer wieder hatte er versucht, sich an die Spitze einer von ihm allein geschaffenen Bewegung oder zumindest Richtung zu setzen. Denjenigen Juden, die kein Jiddisch sprachen, hat er beinahe ihr Judentum abgesprochen. Ein jüdisches Weltparlament wollte er installieren mit einer Art Verwaltungszentrale für das zerstreute jüdische Volk, in diesem Parlament würde das Ostjudentum die Majorität haben und sollte sie auch haben. Eine Zeitung nach der anderen und eine eigene Buchhandlung mit angeschlossenem Verlag hatte er gegründet sowie einen Verein für jüdisches Theater und lieferte gleich die Stücke dazu, damit man etwas zum Aufführen hat. Ein sehr gutes Resümee seines bisherigen Lebens bringt die zionistische *Welt* (Nr. 9, 4. März 1910) aus Anlass seines »25jährigen Schriftstellerjubiläums«. Dort heißt es im Anschluss an einiges Lob für sein nationaljüdisches und zionistisches Wirken:

»Mit der theoretischen Begründung der nationaljüdischen Anschauung und der Bahnebnung für den politischen Zionismus ist aber auch Achers [= Birnbaums] Hauptverdienst erschöpft. [...] Er machte in mehrfacher Hinsicht eine geistige Metamorphose durch. Seine Ideenwelt befindet sich im Zustand der Wandlung – zum Teil auch eines rückläufigen Frontwechsels. [...] [Er hat] die von ihm selbst so treffend formulierten Grundprinzipien für die endgültige Lösung der Judenfrage in gerade bei ihm unbegreiflicher Weise verlassen. Seine jetzige Theorie vom 'Minimalgolus', die Erstrebung kulturell-autonomer jüdischer Zentren in der Diaspora, ist gegenüber seinen früheren Anschauungen ein schwächliches, praktisch undurchführbares und ideell inkonsequentes [sic] Kompromiss mit den gegebenen Verhältnissen. [...] Acher [...] blieb hartnäckig am Golus haften und vermochte sich nicht mehr über die Realität der Gegenwart hinweg zur Idee der national-kulturellen Befreiung durchzuringen ... Mit dem Golus akzeptiert er nun auch die Golussprache. [...] Aus einem weitschauenden Zukunftskünder ist Mathias Acher ein Nachspürer des Gegebenen geworden. [...] Acher, der den nationaljüdischen Gedanken proklamierte, ist von diesem Gedanken bereits überholt worden.«

1918ff.: Religion, Aguda, Rebranding der Ultra-Orthodoxie

Kolonisationsfragen spielten für Birnbaum keine Rolle mehr. Er ist inzwischen observanter Jude geworden, der Kaschrut und Schabbes hält, Tfilles legt usw. Seine einzige Sorge ist jetzt, dass durch eine jüdische Masseneinwanderung nach Palästina das Land durch die neuen Einwohner »entheiligt« werden könnte, dass die meist weltlich geprägten Juden die verderbliche europäische Zivilisation unverändert mit herüberbrächten, dass »ferne sei es! – aus der heiligen Stadt Jeruschalamim werde eine Vorstadt von New York, von London oder von Berlin«. <sup>54</sup> Ab 1919 war Birnbaum Funktionsträger und Mitorganisator der antizionistischen, streng überlieferungstreuen Aguda-Weltorganisation. 1927 schreibt er in seinem in Frankfurt a. M. erschienenen Buch *Im Dienste der Verheissung*: Palästina ist »Erez Jisroel«, ist das »heilige Land«; »der Sinn der jüdischen Geschichte« sei »die unmittelbare Hingabe an Gottes Willen«, »Lebenszentrum des jüdischen Volkes [...] die Thora« (S. 24). <sup>55</sup> Abgelehnt werden müsse eine die wahren Ziele verkennende, bloss nationale Arbeit zur Erlangung des Landes: »Wie sollten wir so töricht sein, zu glauben, dass die beiden Gedankenwelten, die der Überlieferungstreuen und die zionistische, friedlich nebeneinander leben können?« <sup>56</sup> (S. 25) Der Zionismus bewirke oder begünstige zumindest den »Abfall zur Freigeistigkeit« (passim). Über die jüdische Zukunft in Palästina äusserte sich Birnbaum mehrfach pessimistisch, so z. B. in einem Brief 1932 an seinen Förderer <sup>57</sup> Henri van Leeuwen: »Panarabien kommt jedenfalls, ob die Engländer wollen oder nicht und deswegen zum grossen Teile sehe ich ja so pessimistisch in der Frage des Judenstaates in Palästina. In dieser grossen arabischen Welt wird das jüdische Volk erdrückt. Die Türkei wäre nun allerdings ein brauchbares Gegengewicht, aber sie würde bald selbst zur drohenden Gefahr. Sie wäre der Bock als Gärtner.« <sup>58</sup> 1934 konstatiert Birnbaum »die Notwendigkeit und Möglichkeit organisierter Massensiedlung von auf der Wanderung begriffenen Juden auch in anderen Ländern als Palästina auf der Grundlage von Berufsumschichtung und zwar vornehmlich zu Güns-

---

<sup>54</sup> Birnbaum 2. Januar 1918.

<sup>55</sup> Birnbaum 1927 S. 24.

<sup>56</sup> Ebd., S. 25.

<sup>57</sup> Van Leeuwen war ein sehr wohlhabender, dabei etwas verschrobener niederländischer Jude, der jahrelang Birnbaums Lebensunterhalt sowie dessen publizistische Aktivitäten vollständig bezahlte.

<sup>58</sup> Birnbaum 4. August 1932.



ten der Landwirtschaft».<sup>59</sup> Birnbaums letztes Werk war die Gründung des »Jüdischen Volksdienstes«, der das Ziel der »Grosskolonisation«, also der Errichtung ausgedehnter jüdischer Siedlungen mit religiös-nationaler Autonomie in wenig bevölkerten oder gar unbevölkerten Gebieten, konsequent weiterverfolgte. Im Dezember 1936 – Birnbaum war mittlerweile so schwer erkrankt, dass er kaum noch einen Brief diktieren konnte – verfügte der »Jüdische Volksdienst« über einen eigenen Informationsdienst samt Archiv. Die erste Ausgabe dieses Informationsdienstes erschien wenige Wochen vor Birnbaums Tod. Mitherausgeber war der stark umstrittene Friedrich Weinreb. Ein weiterer temporärer Bundesgenosse Birnbaums – wenngleich nur im theoretischen Austausch über das gemeinsame Interesse an »territorialistischen Bestrebungen« – war Alfred Döblin, der an Birnbaums Zeitschrift *Der Ruf* mitarbeitete und mit dem sich Birnbaum in einem längeren Briefwechsel u. a. über »wahres Judentum« auseinandergesetzt hatte. Am 2. April 1937 starb Nathan Birnbaum in Scheveningen. Die gesamte jüdische Presse nahm Anteil am Tode »dieser grossen, einsamen Gestalt«.

#### Literatur

- Acher, Mathias (Pseudonym Birnbaums), 21. März 1896: Der Zionismus. In: Die Gegenwart. Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben, XLIX, 12, Berlin, S. 182.
- Birnbaum, Nathan, 1884: Die Assimilationssucht. Ein Wort an die sogenannten Deutschen, Slaven, Magyaren etc. moaischer Confession von einem Studenten jüdischer Nationalität, Wien.
- Birnbaum, Nathan, 1. Februar 1885: Aufruf/Unsere Mängel. In: Selbst-Emancipation! Zeitschrift für die nationalen, socialen und politischen Interessen des jüdischen Stammes I., 1.
- Birnbaum, Nathan, 1. Mai 1885: Verjudung – Entjudung. In: Selbst-Emancipation! I., 7.
- Birnbaum, Nathan, 17. September 1885: Einleitung in die jüdische Geschichte. In: Selbst-Emancipation! I., 16.
- Birnbaum, Nathan, 16. Februar 1886: Colonisation Palästina's. In: Selbst-Emancipation! II., 4, S. 4.
- Birnbaum, Nathan, 16. April 1890: *Volksthum und Weltbürgerthum*. In: Selbst-Emancipation III., 2, S. 1 f.

---

59 Birnbaum 15. Februar 1934.

*Michael Kühntopf*

- Birnbaum, Nathan*, 2. Mai 1890: Die Ziele der jüdisch-nationalen Bestrebungen. Eine Artikelserie. I. Wirtschaftlicher Theil. In: *Selbst-Emancipation* III., 3, S. 1 f.
- Birnbaum, Nathan*, 16. Mai 1890: Die Ziele der jüdisch-nationalen Bestrebungen. Eine Artikelserie. II. National-politischer Theil. In: *Selbst-Emancipation* III., 4, S. 1 f.
- Birnbaum, Nathan*, 16. Juni 1890: Die Socialdemokratie und die Juden. In: *Selbst-Emancipation* III., 6, S. 1 f.
- Birnbaum, Nathan*, 1. Juli 1890: Die Mission des Judenthumes, einst und jetzt. In: *Selbst-Emancipation* III., 7, S. 2 ff.
- Birnbaum, Nathan*, 2. September 1891: Um was wir bitten und was wir bieten. In: *Selbst-Emancipation* IV., 17, S. 1.
- Birnbaum, Nathan*, 2. November 1891: Der neue Cours. Ein Wort an *alle* Zionisten. In: *Selbst-Emancipation* IV., 21, S. 1 ff.
- Birnbaum, Nathan*, Februar–April 1892: Die Principien des Zionismus. In: *Selbst-Emancipation* (drei Teile): Teil 1: V,3, 1. Februar 1892, S. 27–29; Teil 2: V,5, 4. März 1892, S. 52–54; Teil 3: V,6+7, 7. April 1892, S. 57–58.
- Birnbaum, Nathan*, 15. Mai 1892: Colonisationspläne. In: *Selbst-Emancipation* V., 10, S. 91–93.
- Birnbaum, Nathan*, 1. November 1893: Das neue Statut der Wiener jüdischen Gemeinde. In: *Selbst-Emancipation* VI., 17, S. 1.
- Birnbaum, Nathan*, 2. März 1895: Die zionistische Bewegung. In: *Frankfurter Zeitung*, 39. Jg., Nr. 61, Erstes Morgenblatt, S. 1–2.
- Birnbaum, Nathan*, 25. Oktober 1895: Brief Birnbaums an Max I. Bodenheimer, Zionistisches Zentralarchiv Jerusalem A 15/II/7.
- Birnbaum, Nathan*, 1896: Die Jüdische Moderne, Leipzig.
- Birnbaum, Nathan*, 24. August 1897: Brief Birnbaums an Siegmund Werner, Zionistisches Zentralarchiv, A 162/21.
- Birnbaum, Nathan*, 27. August 1897: Die ideale Hilfe. In: *Die Welt*, 1, 13, S. 2–3.
- Birnbaum, Nathan*, Juni 1902: Die *Lösungen* der Judenfrage. In: *Ost und West* II, 6, Berlin. Zitiert nach *Birnbaum* 1910, Bd. I., S. 147–153.
- Birnbaum, Nathan*, August 1902: Einige Gedanken über den Antisemitismus. In: *Ost und West* II, 8, Berlin. Zitiert nach *Birnbaum* 1910, Bd. I., S. 161.
- Birnbaum, Nathan*, September 1902: Die juedische Renaissance-Bewegung. In: *Ost und West* II, 9, Sp. 584.
- Birnbaum, Nathan*, 1903: Achad ha-am. Ein Denker und Kämpfer der jüdischen Renaissance, Berlin, S. 34.
- Birnbaum, Nathan*, 20. August 1903: Die jüdische Bewegung. In: *Der Weg*, I, 1/2, Wien, S. 6; S. 13.
- Birnbaum, Nathan*, 1. Oktober 1903: Methodisches zur Palästinafrage. In: *Jüdische Volksstimme*, IV, 17, Brünn. Zitiert nach *Birnbaum* 1910, Bd. I., S. 207 f.
- Birnbaum, Nathan*, Februar 1904: Das westjüdische Kulturproblem. In: *Ost und West* IV, 2, Berlin. Zitiert nach *Birnbaum* 1910, Bd. I., S. 245.

- Birnbaum, Nathan*, 1910: Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage, 2 Bde., Czernowitz.
- Birnbaum, Nathan*, 2. Januar 1918: רונן וייא פליה. In: Wiener Morgenzeitung. Jüdisches Tagblatt für Politik, Volkswirtschaft und Literatur, II, 2, Wien, S. 2.
- Birnbaum, Nathan*, 1927: Im Dienste der Verheissung, Frankfurt am Main.
- Birnbaum, Nathan*, 4. August 1932: Brief Birnbaums an Henri van Leeuwen, Zionistisches Zentralarchiv Jerusalem.
- Birnbaum, Nathan*, 15. Februar 1934: Ein Schritt vorwärts, aber auch nicht mehr. In: Der Ruf 1, 2, Rotterdam.
- Fraenkel, Josef*, 1959: Mathias Achers Kampf um die »Zionskrone«, Basel.
- Gaisbauer, Adolf*, 1988: Davidstern und Doppeladler. Zionismus und jüdischer Nationalismus in Österreich. 1882–1918, Wien/Köln/Graz.
- Goldsmith, Emanuel S.*, 1976: Architects of Yiddishism at the Beginning of the Twentieth Century, Rutherford etc.
- Kühntopf, Michael*, 1990: Nathan Birnbaum. Biographie. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie der Fakultät für Kulturwissenschaften der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen, Tübingen.
- Kühntopf, Michael*, 1992: »Israel geht vor Zion«. Nathan Birnbaum und die Palästinafrage. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, 44. Jg., Heft 2, S. 118–139.
- Rosenhek, Ludwig* (Hg.), 1933: Festschrift zur Feier des 100. Semesters der akademischen Verbindung Kadimah 1883–1933, Wien.